

Wo sich die Sprachwissenschaft die Hände schmutzig macht

Obwohl Sprache - es ist banal, dies festzustellen - eine zentrale Funktion in unserer Gesellschaft innehat, spielt die Sprachwissenschaft in der öffentlichen Diskussion so gut wie keine Rolle. Zwar wäre eine Fernsehdiskussion über die Verschmutzung der Nordsee ohne einen Meeresbiologen als Experten kaum denkbar, aber niemand kommt auf die Idee, daß die Sprachwissenschaft bei Fragen einen Beitrag zu leisten hätte, bei denen Sprache eine Rolle spielt. Das zeigt sich u. a. daran, daß viele Industriebetriebe enorme Summen investieren, um zum Beispiel auf dem jeweils neuesten Stand der Computertechnologie zu sein oder auch ihre Sekretärinnen mit Schreibcomputern auszustatten, aber keinen Anlaß sehen, DM 50,- auszugeben, um ein - aus unserer Sicht - hoffnungslos veraltetes Wörterbuch zu ersetzen. Ähnlich werden in vielen Bereichen, in denen Übersetzung eine zentrale Rolle spielt, keineswegs immer hochqualifizierte Übersetzer oder Dolmetscher eingesetzt. Gerade Übersetzungen werden häufig als etwas betrachtet, was jemand, der "eine Sprache kann", so nebenbei machen kann. Augenscheinlich wird der Umgang mit Sprache nicht in derselben Weise als eine qualifizierte Tätigkeit empfunden, die einen Experten erforderlich machen würde; ja offensichtlich traut man den Wissenschaftlern, die sich mit Sprache beschäftigen, oft auch nicht zu, daß sie in der Lage wären, für die Situationen, in denen sprachliche Probleme im Alltag unserer Gesellschaft bestehen, praktikable Lösungen anzubieten.

Zum Teil ist dieser Zustand sicherlich auch von der Sprachwissenschaft selbst verschuldet. Es nimmt nicht wunder, wenn z. B. viele Schulpraktiker der Linguistik äußerst skeptisch gegenüberstehen, wenn man an die fruchtlosen Versuche denkt, etwa das Modell der generativen Transformationsgrammatik (übrigens entgegen den ausdrücklichen Intentionen seines Hauptvertreterers Noam Chomsky) direkt im Fremdsprachen-

unterricht anzuwenden. Manch einem Theoretiker mag es auch schwerfallen, über den Schatten der wissenschaftlichen Akribie zu springen und die in der Praxis nötigen Kompromisse zu machen. Die Angewandte Linguistik versucht, in dieser Hinsicht eine Brücke zu schlagen zwischen der oft sehr hehren theoretisch orientierten Wissenschaft und den Bedürfnissen der Gesellschaft.

Am Lehrstuhl für Angewandte Sprachwissenschaft (Anglistik) der Universität Augsburg bestehen dabei augenblicklich zwei Forschungsschwerpunkte - Lexikographie und Übersetzung in den Massenmedien. Die lexikographische Forschung zielt dabei auch entscheidend auf Aspekte der Wörterbuchbenutzung ab. So wird z. B. im Rahmen einer Dissertation der Gebrauch von zweisprachigen Wörterbüchern in Industrie und Handel am Beispiel mittelständischer Unternehmen aus dem Augsburger Raum untersucht. Dabei zeichnet sich ab, daß viele Betriebe keineswegs über für ihre Bedürfnisse geeignete lexikographische (und andere) Hilfsmittel verfügen, es zeichnet sich auch ab, daß Sprachenprobleme durchaus Kosten verursachen.

Ausführlich untersucht werden in diesem Zusammenhang auch englische Lernerwörterbücher, besonders im Hinblick auf die Frage, in welcher Form Informationen den Benutzern noch verständlich sind. Die lexikographische Benutzerforschung hat ergeben, daß die meisten Schüler (und Studenten) das Wörterbuch nur zum Nachschlagen unbekannter Bedeutungen verwenden, es aber kaum bei der Produktion von Texten einzusetzen vermögen. Eine Analyse von Aufsätzen des Schülerwettbewerbs Fremdsprachen hat gezeigt, daß etwa 30 % der Fehler, die Schüler beim Verfassen englischer Texte machen, durch Nachschlagen in Wörterbüchern vermeidbar wären. Das erlaubt einerseits Rückschlüsse im Hinblick auf den Stellenwert des Wörterbuchs im Fremdsprachenunterricht, weist an-

dererseits aber auch auf Schwächen der Wörterbücher. In den letzten zehn Jahren sind hier im Bereich der einsprachigen englischen Lexikographie jedoch wesentliche Entwicklungen zu verzeichnen: Eine neue Generation von Wörterbüchern versucht, durch eine Reihe von grundlegend neuen Gestaltungsprinzipien, Informationen in leichter, verständlicher Form zu geben, z. B. die 1987 erschienene 2. Auflage des *Longman Dictionary of Contemporary English* (Langenscheidt) und das ebenfalls in diesem Jahr erschienene *Collins Cobuild Dictionary* (Pons/Klett).

Probleme dieser Art stellen sich auch im Zusammenhang mit einem Schwerpunkt der lexikographischen Arbeit des Lehrstuhls, nämlich der Erstellung eines Valenzlexikons für das Englische. Dieses Wörterbuch setzt es sich zum Ziel, die Konstruktionsmöglichkeiten englischer Verben, Adjektive und Substantive wesentlich detaillierter zu beschreiben als das in einem gängigen Wörterbuch möglich ist. Das Valenzlexikon soll Studenten und Schülern eine Hilfe bei der Erstellung von Texten bieten, ist aber auch als Korrekturwörterbuch für Lehrer konzipiert.

Lexikographie ist sozusagen ein klassisches Gebiet für die Angewandte Sprachwissenschaft im Bereich der Fremdsprachen, aber auch die Analyse der Sprache der deutschen Massenmedien ist für den deutschen Anglisten äußerst aufschlußreich. Zum einen wird deutlich, in welchem starkem Maße etwa im Rundfunk gesprochenes Deutsch von Englisch durchsetzt ist. Die Analyse der Moderationstexte von Bayern 3 zeigt, daß ein großer Anteil des Textes für Hörer, die nicht über relativ entwickelte Englischkenntnisse verfügen, unverständlich sein muß. Die (wenn auch nur ansatzweise) Beherrschung des Englischen wird also bei uns in einer Weise als allgemeines Bildungsgut empfunden wie das in Großbritannien oder Frankreich sicherlich mit keiner Fremdsprache der Fall ist.

Zum zweiten spielt natürlich Übersetzung in diesem Bereich eine große Rolle. Die Übersetzungspraxis bei der Synchronisation von Filmen wird im Rahmen eines Habilitationsprojekts am Lehrstuhl für Angewandte Sprachwissenschaft (Anglistik) untersucht. Die Analyse der Texte zeigt, daß die Dialoge in starkem Maße von Anglizismen durchsetzt und durch einen hohen Grad an Unnatürlichkeit geprägt sind. Dafür sind keineswegs - wie man vielleicht annehmen würde - die Erfordernisse der Lippsynchronität verantwortlich, sondern vielmehr die zugrundeliegende Übersetzungsmethode, die im wesentlichen aus einer Wort-für-Wort- bzw. Satz-für-Satz-Übersetzung besteht. Es erscheint durchaus möglich, durch einen grundlegend anderen Übersetzungsansatz, der die Produktionskosten nicht oder nur sehr

unbedeutend steigern würde, eine erhebliche Verbesserung der Qualität der Synchrontexte zu erreichen. Im Hinblick auf die Untersuchung der Synchronsprache ergibt sich eine erfreuliche positive Zusammenarbeit nicht nur mit dem European Institute for the Media in Manchester, sondern auch mit vielen Fernsehpraktikern, insbesondere dem ZDF, der Bavaria Synchron, Arena Synchron, World Wide Pictures und Channel 4 Wales.

Die Alternative zur Synchronisation ist die Untertitelung fremdsprachlicher Filme, wobei die Untertitelung für Hörgeschädigte, die jetzt in einer Dissertation am Lehrstuhl genauer analysiert werden soll, einen vielleicht besonders wichtigen, aber wissenschaftlich bisher kaum erforschten Bereich ausmacht.

Die Fremdsprachen nehmen nicht nur durch politische und wirtschaftliche, sondern auch durch medientechnische Entwicklungen an Bedeutung zu. Dies heißt, daß es in der Gesellschaft auch einer Forschung bedarf, die die damit verbundenen Aufgaben lösen kann.

Dieter Götz/Thomas Herbst

